

## Thema: „Gemeinsam für ein Niemals wieder!“

### KZ-

### Gedenkstätte Mauthausen / Mauthausen Memorial

#### Im Dialog für die Erinnerung

Das Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus darf kein Ritual sein, das wir einmal im Jahr pflichtbewusst abhaken. Es ist eine Aufgabe, die jeden Tag aufs Neue beginnt. Denn wer sich erinnert, übernimmt Verantwortung. Verantwortung dafür, dass Ausgrenzung, Hass und Gewalt nie wieder den Boden finden, auf dem sie einst wuchern konnten.

Gedenken bedeutet nicht nur stille Kranzniederlegungen oder ernste Gesichter an Gedenktagen. Gedenken lebt durch Begegnung, durch Gespräche, durch Fragen – vor allem mit der jungen Generation. Gerade Jugendliche müssen wir erreichen, weil sie die Zukunft gestalten. Sie wachsen in einer Welt auf, in der Verschwörungstheorien, Antisemitismus und Rassismus oft nur einen Klick entfernt sind. Deshalb müssen wir sie ernstnehmen, ihnen in ihren Lebenswelten begegnen und sie auffordern, sich unserer Leitfrage zu stellen: „Was hat das mit mir zu tun?“

In unserer Vermittlungsarbeit zeigen wir manchmal das Bild eines Weihnachtsfests, aufgenommen von einem Mitglied der SS in Mauthausen. Dieses dient als Ausgangspunkt für Schüler\*innen, den Wahrheitsgehalt eines Fotos zu hinterfragen. Dass Informationen gefiltert werden müssen und nicht alles für bare Münze genommen werden kann, was einem als echt präsentiert wird, erleben sie in ihrem Alltag ständig auf Social-Media-Plattformen wie Instagram und TikTok. Auch die KZ-Gedenkstätte Mauthausen ist auf Instagram und seit 2022 auch auf TikTok aktiv. Für uns ein Novum, ein Wagnis, das sich gelohnt hat, denn heute leben wir den Dialog mit Jugendlichen in diesem Medium, in dem wir sie auf Augenhöhe mit gesicherten historischen Fakten informieren. Kurze Videos über die Geschichte des KZ-Systems Mauthausen-Gusen und die Menschen, die dort gefangen gehalten und getötet wurden, vermitteln die Botschaft, dass es Mut braucht, sich gegen ein Unrecht zu stellen, damals wie heute. Zwischen Jänner und März 2025 erreichten uns auf TikTok sage und schreibe 51.000 Kommentare, was uns auf unserem Weg bestärkt: Erinnerungskultur muss dorthin, wo junge Menschen ihre Welt verhandeln. Sie ist lebendig und relevant. Unsere Botschaft verbreiten wir nur, indem wir aus der Gedenkstätte heraus das Gespräch suchen. Nur wenn wir miteinander kommunizieren, können wir Vorurteile abbauen, Perspektiven wechseln und Empathie wecken. Erinnerung ist ein Austausch, der Brücken schlägt – zwischen Generationen, Lebensrealitäten und Weltanschauungen.

Und das Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus ist kein Blick zurück, sondern ein Blick nach vorn: Wie wollen wir als Gesellschaft miteinander leben? Welche Werte geben wir weiter? Und wie gehen wir mit der Verantwortung um, die uns die Geschichte auferlegt hat?

Erinnern bedeutet, aktiv in den Dialog zu treten. 365 Tage im Jahr.

*Barbara Glück und Gudrun Blohberger*

**Thema: „Gemeinsam für ein Niemals wieder!“**

Comité International de Mauthausen

Liebe Zeitzeugen, liebe Freundinnen und Freunde,

Das im Winter 1944 gegründete Internationale Komitee bildete eine geheime Widerstandsgruppe in Mauthausen, Melk, Gusen und Ebensee. Im Mai 1953 wurde es offiziell als *Comité International de Mauthausen* gegründet. Heute vertreten wir 22 Länder, die die Erinnerung an die Deportation bewahren.

Der folgende Text **Kinder im KZ Melk**<sup>[1]</sup> wurde von meinem Vater Metty Dockendorf 1949 veröffentlicht und erzählt wie Anfang Februar 1945 im KZ Melk „Ankünfte“ stattfanden: 2.000 Häftlinge, darunter 137 Kinder. Es waren Kinder im Alter von 8 bis 13 Jahren, und sie fühlten sich sofort zu Hause, denn sie sahen, dass im Konzentrationslager etwas Ungewöhnliches vor sich ging.

Sie kamen alle aus dem berüchtigten Vernichtungslager Auschwitz in Polen, wohin diese Kinder ein oder zwei Jahre zuvor deportiert worden waren. Als die russische Offensive zunahm, wurden sie zusammen mit anderen Häftlingen evakuiert. Sie erzählten uns, dass es sich um einen der berüchtigten „Todesmärsche“ handelte; sie wurden in offenen Waggons transportiert, mussten zu Fuß gehen, in bitterer Kälte, so dass sie fast erfroren wären. (...)

Die Kinder wurden natürlich in einen Block gesteckt und ihre Zivilkleidung wurde zerschnitten, um „Uniformen“ daraus zu machen. Das Lächerlichste daran war, dass sie auch einen roten Winkel tragen mussten und also schon mit 8, 10 oder 12 Jahren zu "politischen Verbrechern wurden! Die Nazis haben ihnen ihre Köpfe kahlgeschoren. Man kann es kaum glauben, aber so war es. (...)

Das Arbeitsprogramm war von der SS festgelegt worden: Sie waren zu jung für die Arbeit auf den Baustellen; sie konnten nichts anderes tun; also wurden sie in die Küche gesteckt, um Kartoffeln für die SS zu schälen. Anfangs lief es nicht so gut, aber das hielt nicht lange an, denn es wurde eine Regel aufgestellt: Alle Jugendlichen mussten zwei 25-Liter-Töpfe leeren, sonst durften sie die Küche nicht verlassen. Ab dem Alter von 6 Jahren mussten sie aufstehen, und mit 4/5 Jahren schafften sie es. Der Abendappell wurde gemacht und dann durften sie schlafen gehen. (...)

Danke.

*Guy Dockendorf*

<sup>[1]</sup> Metty Dockendorf, Les enfants dans les camps de concentration (Melk). In: Rappel, Seite 593-598.

**Thema: „Gemeinsam für ein Niemals wieder!“**

Bundesminister für Inneres der Republik Österreich

Ich möchte auch heute meine Worte zum Gedenken hier in Melk mit einem Zitat von Stanislaw Zaleski beginnen: Er sagte: „Zwietracht ruiniert das Leben“ und er sagte das erst vor wenigen Wochen zu mir, als ich ihm das Goldene Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich verleihen durfte.

Zaleski ist am 1. Oktober 1925 geboren und hat Auschwitz, Mauthausen und Gusen überlebt. Dieser Mensch hat so viel Zwietracht und vor allem Niedertracht erlebt und überlebt und trägt trotzdem oder vielleicht gerade deswegen so viel Herzlichkeit, Fröhlichkeit und Menschlichkeit in sich. Dieser Mensch ist einfach beeindruckend und seine Lebensfreude ist unglaublich ansteckend.

Aber darf Gedenken eigentlich auch Freude machen? Gedenken an eine Zeit wo Menschen, weil sie Juden, behindert oder homosexuell waren systematisch, so wie hier auch in Melk, von den Nazis, geknechtet und ermordet wurden.

Ja, Gedenken darf Freude machen! Das haben mich meine Begegnungen mit Stanislaw Zaleski gelehrt. Ich bin davon überzeugt, es ist sogar unsere Aufgabe und unsere Verantwortung, natürlich mit großem Respekt, aber eben auch mit Freude an die Opfer zu denken. Nur so bleibt die Erinnerung an diese Menschen, die so viel Freude in sich getragen haben, auch wach. Freude und Wachsamkeit sind wesentlicher Teil des Gegengiftes gegen Antisemitismus, Extremismus oder Rassismus.

Es ist mir daher eine Freude ihnen allen, den Schülerinnen und Schülern, den Lehrerinnen und Lehrern, dem Mauthausen Memorial, dem Verein Merkwürdig, den Opferverbänden, Ihnen allen, im Namen der Republik für das gemeinsame Gedenken zu danken!

*Gerhard Karner*

**Thema: „Gemeinsam für ein Niemals wieder!“**

Stiftsgymnasium Melk

**Vergangenheit begreifen – Zukunft gestalten!**

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Anwesende,

wir haben uns heute hier versammelt, um den unzähligen Menschen zu gedenken, die im finstersten Kapitel unserer Geschichte ihr Leben verloren haben. Wir ehren die Opfer von Verfolgung, Unterdrückung und systematischer Gewalt – Juden, politische Gegner, Widerstandskämpfer, Menschen mit Behinderungen, Homosexuelle und viele weitere, die dem menschenverachtenden Regime zum Opfer fielen. Jede Zahl steht für ein Menschenleben: Eine Mutter, ein Vater, ein Kind oder ein Freund. Menschen mit Namen, Familien, Plänen und Träumen.

Wir haben das Privileg, in einem demokratischen Staat zu leben – ohne Angst vor Verfolgung, Hunger und Krieg. Wir genießen das Recht, unsere Meinung frei zu äußern und unsere politischen Überzeugungen zu vertreten. Doch dies war nicht immer so. In der Zeit des Nationalsozialismus bedeutete ein abweichender Gedanke, eine kritische Stimme, Folter, Deportation oder den Tod. Menschen wurden entrechtet, entmenschlicht und ausgelöscht, weil sie nicht in die Ideologie der Herrschenden passten.

Heute 80 Jahre später, in einer Zeit, in der Hass, Diskriminierung und Terror immer häufiger werden, ist es besonders wichtig, dass wir aus der Geschichte lernen. Wir dürfen niemals vergessen und müssen alles dafür geben, dass so etwas nie wieder geschieht.

*Lea Gröstenberger und Lars Peichl (7A)*

**Thema: „Gemeinsam für ein Niemals wieder!“**

**Niemals wieder**

Durch Felder ziehen sich endlose Schienen,  
ringsherum summen leise die Bienen.  
Über das Gleis rollt dumpf ein Wagen,  
doch wohin? Wer wird es sagen?

Rot und Schwarz– die Farben der Macht,  
der Zug durchbricht die eisige Nacht.  
Drinne Schreie, draußen Schweigen,  
niemand wagt, den Blick zu neigen.

Hände klammern, Augen leer,  
die Reise dauert lange und ist sehr schwer.  
Stunden, Tage, Wochen ziehen,  
bis sie vor den Toren knien.

Dort erwartet sie kein Leben,  
nur Befehle, Angst und Beben.  
Die Wahrheit schmerzt, doch Wegseh'n mehr,  
nur Gedenken ermöglicht Wehr.

Drum rufen wir – in Stadt, in Land:  
Nie wieder unter dieser Hand

*Tom Fuchs-Pöchacker (7D)*

**Thema: „Gemeinsam für ein Niemals wieder!“**

Liebe

Welt,

es tut uns leid, / aber leider heilen nicht alle Wunden mit Zeit.

Die Traumatas und Emotionen, / verbinden all unsere Generationen.

Ob klein, ob groß, ob jung, ob alt, / am Ende sind wir doch alle gegen Gewalt.

Die früheren Zeiten verdunkeln sich, / doch heute ist es anders für dich und mich

Die Stimmen verstummen, die Lichter erlöschen, / Millionen verloren – sie konnten nicht entweichen.

Verraten, verbrannt, in Schweigen gehüllt, / weil blinder Gehorsam die Straßen erfüllt.

Doch Asche wird Erde, aus Ruinen erwacht, / ein Ruf nach Freiheit, nach Menschlichkeit kracht.

Lasst es nie wieder passieren, / nicht noch einmal Hoffnung verlieren.

Nie wieder Hass, der die Herzen verbrennt, / nie wieder Lügen, die Wahrheit verkennt.

Nie wieder Mauern aus Angst und Gewalt, / nie wieder Herrschaft in finsterner Gestalt.

Nie wieder Schweigen, wenn Unrecht geschieht, / nie wieder, dass man die Warnung nicht sieht.

Nie wieder folgen, nur weil es so scheint – / lasst uns erkennen, was wirklich vereint.

Nie wieder Diktatur, nie wieder Krieg, / nie wieder folgen dem tödlichen Sieg.

*Ilvy Zima und Emily Kaiblinger (7C)*

**Thema: „Gemeinsam für ein Niemals wieder!“**

Ich stehe  
auf einer Wiese, das Gras so weich, dass es meine Fußsohlen kaum berührt. Die Sonne webt  
Muster auf die Halme, der Wind trägt ferne Stimmen durch die Luft.

Ein Flüstern. Kaum hörbar doch es kriecht durch die Zeit. Als ich mich umdrehe: Hinter mir  
ein Zaun. Rostig und starr. Steine schwer von Geschichten und verschluckten Schmerz.  
Stimmen, die keine Worte mehr brauchen.

Da sehe ich sie. Reihen von gebeugten Rücken, die Knochen scharf unter den dünnen  
Gewänden. Die Hände trocken und wund von der Arbeit. Der Klang von Schritten hallt auf  
der gefrorenen Erde wieder. Der Takt von Befehlen, unbarmherzig und kalt.

Ein Mann schleppt einen Stein, schwerer als seine Kraft. Ein Kind hebt eine Schaufel, größer  
als seine Hoffnung. Augen die nichts mehr erwarten.

Über ihnen stehen sie, Stiefel im Kies. Uniformen breit und dunkel gen den bleichen Himmel.  
Sie beobachten mit Augen, zu leer um Schuld zu tragen. Sie glauben an das was sie tun. Sie  
glauben, dass es so sein muss.

Ich will schreien, ihnen sage, dass es vorbei ist. Da trifft mich ein beißender Geruch. Dunkle  
Rauchschwaden tanzten aus einem Schornstein. Schwer. Süßlich. Unverkennbar. Er klebt in  
der Luft, dringt durch die Haut, lässt sich nicht abschütteln. Zerrt an mir, als wolle er mich  
zurückziehen. Leben die zu Rauch wurden. Zu Schatten in der Luft. Er bringt keine Wärme,  
nur unsichtbaren Ruß der sich in meiner Kehle setzt, auf meiner Zunge liegt. Alles was  
geblieben ist.

Ich halte den Atem an. Doch es nützt nichts, er ist da. Er war schon immer da.

Eine Hand berührt meine Schulter. Ich drehe mich um: ein kleiner Junge mit zerzaustem Haar  
und viel zu großen Augen steht vor mir. Er blickt mich an, ich blicke durch ihn hindurch.

Züge, die nicht ans Ziel kamen.

Listen, die Leben zu Zahlen machten.

Kälte, die keine Jahreszeiten kannte.

Ich habe ihn schonmal gesehen: In den Straßen, in den Nachrichten, in den Augen derer die  
heute noch Schutz suchen.

Er tritt einen Schritt zurück und zeigt auf die Umgebung. Du hast es gesehen, jetzt sieh nicht  
weg.

Ich blinzele, die Szenerie verschwimmt. Der eben noch türmende Zaun zerfällt zu Gras, die  
Steine zu Blüten und der Schatten zu Licht.

Ich atme auf, doch der Schimmer der Vergangenheit bleibt in den zarten Sonnenstrahlen  
bestehen.

Nicht  
nur

**Thema: „Gemeinsam für ein Niemals wieder!“**

mehr  
hier.

Nicht mehr nur in der Vergangenheit.

Auf einer Straße in der Stadt. In Parolen die nicht verklungen sind. Stimmen rufen, als hätten sie nichts gelernt. Wörter an Wänden, die wir als überwunden glaubten. In Hass, der sich wieder erhebt. Worte, die verleugnen. In Gesichtern die vergessen haben. Vergessen, wie es begonnen und geendet hat. Vergessen, dass sie hinsehen müssen. Vergessen, dass Menschlichkeit allen gilt.

Die Vergangenheit ist nicht fort, sie wartet auf Nachlässigkeit.

Menschlichkeit ist kein Versprechen, sondern eine Entscheidung.

Das Gestern ist nicht so weit entfernt, wie wir hoffen. Sind wir nicht wachsam, ist es unser Morgen. Wer glaubt, dass sich die Geschichte nicht wiederholen kann, hat nicht zugehört. Das Gestern **atmet noch. Werden wir diesmal hinsehen?**

*Leonie Wollinger (7C)*

**Thema: „Gemeinsam für ein Niemals wieder!“**

**Wenn  
morgen sterbe**

**ich**

Wenn ich morgen sterbe  
Dann sterbe ich als Nichts  
Entmenschlicht und entwürdigt  
Ohne Namen und Gesicht

Wenn ich morgen sterbe  
Was habe ich bewirkt?  
Geknechtet und gepeinigt  
Ausgepeitscht, erwürgt

Wenn ich morgen sterbe  
Als Schatten eines Mensch'  
Tragt mich unser'n Berg hinauf  
Und lasst mich dort verbrenn'

Wenn ich morgen sterbe  
Wird man mich dann hören?  
Wird man übermorgen  
Aus seinen Fehlern lernen?

*Tobias Hiemetzberger, Valentin Neulinger und Niklas Schuller (7A)*

**Thema: „Gemeinsam für ein Niemals wieder!“**

**Nie  
ist jetzt**

**wieder**

Liebe Anwesenden,

Es begann nicht mit Schreien, nicht mit Gewalt,  
es begann mit Gerüchten, mit Hass, der verhallt.

Mit Flüstern, mit Zweifeln, mit giftigem Wort,  
das langsam die Menschlichkeit trug über Bord.

Mit Angst vor dem anderen, mit Misstrauen sacht,  
bis daraus ein Sturm ward, der alles zerbrach.

Die Fenster zertrümmert, die Namen verbannt,  
die Nachbarn verschleppt – in ein fernes Land.

Und keiner, nicht einer, der fragte: „Wohin?“

Man schwieg und dachte: „*Das geht mich nichts an.*“

Doch Schweigen, ihr wisst es, ließ Unrecht ruh'n.

Dann brannten die Bücher, die Erinnerungen der Zeit,

Die Herzen in endlosem Leid.

Die Stimmen erstickt und erstarrt,

Die Hoffnung war zart.

Kein Flehen, kein Fehlen.

Dann rollten die Züge, dann schloss sich das Tor,  
und tausendfach schrie es – doch drang nicht hervor.

Und als es vorüber, das erste Grauen, das erste Leid,  
da blieb nur die Asche, die Mahnung der Zeit.

Ein Flüstern, ein Echo, das leise uns ruft:

„*Vergesst uns nicht, bleibt wachsam, bleibt gut.*“

**Thema: „Gemeinsam für ein Niemals wieder!“**

Und als sie sie wiederholten, bei Nacht ohne Licht,  
da sagten die Menschen: „*Wir wussten es nicht.*“

Doch wusstet ihr nicht, was hier geschah?  
Habt ihr nicht gehört, nicht gesehen, nicht gefühlt?  
Habt ihr nicht gespürt, wie das Dunkel kam,  
wie Hass jede Straße mit Angst überkühlt?

Und heute? – Seht hin! Es beginnt ganz sacht,  
mit Worten, mit Zweifeln, mit Lügen bei Nacht.  
Mit Stimmen, die spalten, mit Angst, die entzweit,  
mit Schatten, die wachsen in dunkler Zeit.  
Die Angst wird geschürt, das Misstrauen gesät,  
der Hass kehrt zurück – in anderem Gewand.

„Die anderen sind schuld“, so flüstert es leise,  
doch bald wird daraus eine donnernde Reise.  
Erst Sprüche, erst Spott, dann Mauern aus Stein,  
bis keiner mehr wagt, einfach Mensch zu sein.

Damals sagten sie: „*Ich folgte Befehlen.*“  
Heute heißt es: „*Ich hab's nur geteilt.*“  
Damals sagten sie: „*Ich konnte nichts tun.*“  
Heute sagen sie: „*War doch nicht so gemeint.*“

Wer jetzt schweigt, wenn Lügen marschieren,  
wird morgen mit ihnen gemeinsam verlieren.  
Wer heute nicht sieht, wenn Unrecht beginnt,  
wird selbst bald wissen, wie Freiheit verrinnt.

Doch  
bleibt  
wo Licht sich erhebt,  
wo Menschen noch wissen, was wirklich zählt.  
Wo wir uns erinnern, wo wir uns vereinen,  
wo Herzen für Herzen gemeinsam erscheinen.

Nie wieder ist jetzt, nicht morgen, nicht bald,  
nie wieder heißt Mut, heißt Liebe, nicht Spalt.  
Nie wieder heißt: Hand in Hand steh'n wir hier,  
für Frieden, für Menschsein, für Hoffnung in dir.

Nie wieder heißt kämpfen – nicht mit Gewalt,  
sondern mit Wahrheit, die wachsam macht.  
Denn heute, da wissen wir, wohin es sonst führt,  
wenn keiner mehr fühlt, wenn keiner mehr spürt.

Nie wieder ist euer, ist unser Wort.  
Denn diesmal kann keiner mehr sagen:  
*„Ich wusste es nicht.“*  
Lasst also nicht zu, dass es jemals verdorrt.

Dunkel  
nicht,

*Belinda Buchinger (7C)*

**Thema: „Gemeinsam für ein Niemals wieder!“**

**Nie  
ist jetzt – Ein Appell an uns alle**

**wieder**

Liebe Anwesende,

wir stehen hier, an einem Ort, an dem Menschen gelitten haben. An einem Ort, an dem Menschen zu Nummern gemacht, entrechtet, gefoltert und ermordet wurden. Warum? Weil andere sie als „fremd“, als „anders“, als „weniger wert“ betrachteten.

Weil Mitläufer wegsahen. Weil Menschen schwiegen.

Und ich frage euch heute: **Sind wir wirklich so viel anders als damals?**

Denken wir an die frühen 1930er-Jahre. Damals begann es nicht mit Gaskammern oder Massengräbern. Es begann mit Worten. Mit Propaganda, mit Hetze, mit kleinen Gesetzen, die die Rechte Einzelner beschnitten. Jüdische Geschäfte wurden boykottiert, Menschen aus öffentlichen Ämtern entlassen, Bücher verbrannt.

Und was tat die Mehrheit? Sie sah weg. Es betraf ja nicht sie.

Als in den Straßen NS-Männer Menschen zusammenschlugen, als Nachbarn verschwanden, als aus Worten Taten wurden – da sagten viele: „*Das wird schon nicht so schlimm.*“ Aber es wurde schlimm. Es wurde unvorstellbar. Und doch geschah es.

Und nun frage ich euch: **Sind wir so viel anders?**

Heute hören wir wieder Hetze. Wir sehen wieder, wie Minderheiten diffamiert werden. Wie „die anderen“ zum Problem erklärt werden – seien es Geflüchtete, politische Gegner oder unbequeme Stimmen. Wir hören, wie Menschen mit Hass überzogen werden, in sozialen Medien, in Parlamentsreden, in Demonstrationen.

Und was tun wir? Sagen wir: „*Das wird schon nicht so schlimm.*“?

Damals wurden Menschen entmenschlicht, zuerst durch Worte, dann durch Gesetze, dann durch Gewalt.

Heute sehen wir, wie Menschen wieder abgewertet werden. Wie es „ganz normal“ wird, gegen sie zu hetzen, sie auszugrenzen, sie als Bedrohung zu stilisieren.

Damals gab es Menschen, die sagten: „*Ich habe nur Befehle befolgt.*“

Heute hören wir: „*Ich habe nur geteilt, was mir im Internet angezeigt wurde.*“

Damals gab es Menschen, die sagten: „*Ich konnte ja nichts tun.*“

Heute hören wir: „*Was soll ich schon ändern?*“

Damals gab es Menschen, die sagten: „*Wir haben es nicht gewusst.*“

Heute können wir es nicht mehr leugnen.

**Wir alle haben eine Wahl.**

**Thema: „Gemeinsam für ein Niemals wieder!“**

Junge

Menschen, es liegt an euch, laut zu sein. Seid kritisch, stellt Fragen, hinterfragt, was euch erzählt wird. Glaub nicht den Lautesten, sondern denen, die für Menschlichkeit stehen. Erkennt die Mechanismen von Hass, bevor es zu spät ist.

Ältere Generationen, gebt eure Erfahrungen weiter. Erzählt davon, was passiert, wenn man zu lange schweigt. Erkennt, dass jede Zeit die Möglichkeit hat, in zwei Richtungen zu kippen – und dass wir es sind, die entscheiden, wohin sie sich bewegt.

Politikerinnen und Politiker, Medien, Verantwortungsträger – eure Worte zählen. Ihr könnt mit Worten spalten oder mit Worten Brücken bauen. Ihr könnt die Saat des Misstrauens säen oder eine Gesellschaft der Solidarität stärken.

Wir alle, die wir hier stehen – was werden wir tun?

Wir müssen hinsehen, wenn Menschen wieder entrechtet werden.

Wir müssen widersprechen, wenn die Geschichte verdreht wird.

Wir müssen handeln, bevor es zu spät ist.

Denn damals dachten viele: „*Das wird schon nicht so schlimm.*“

Heute wissen wir es besser.

Nie wieder ist nicht nur eine Floskel.

Nie wieder ist jetzt.

Danke.

*Belinda Buchinger (7C)*

**Thema: „Gemeinsam für ein Niemals wieder!“**

Die

Bestattung sterblicher Überreste von Opfern des KZ Melk, Mai 2025

Im Rahmen der internationalen Gedenkfeier am 12. Mai 2025 werden sterbliche Überreste von Opfern des KZ Melk in einem neu gestalteten Grabmal im Garten der Gedenkstätte beigesetzt. Diese wurden im Zuge archäologischer Arbeiten auf dem Areal der KZ-Gedenkstätte Melk in der sogenannten „Blutsickergrube“ gefunden. Dabei handelt es sich um die nach Kriegsende 1945 stillgelegte und versiegelte Kanalanlage des Krematoriumsgebäudes. Der irreführende Begriff „Blutsickergrube“ wurde erstmals in den 1950er-Jahren von Überlebenden verwendet, welche die dauerhafte Erhaltung des Krematoriums als Gedenkstätte forderten. Die Kanalanlage besteht aus drei Kammern, befindet sich an der Nordwestseite des Gebäudes und findet als „Blutsickergrube“ auch im Gesetzestext zur Widmung des ehemaligen Krematoriums als „öffentliches Denkmal“ (Januar 1962) Erwähnung.

Im Frühjahr 2023 wurde die Kanalanlage unter der Leitung von Archäologin Claudia Theune mit technischer Unterstützung der Melker Pioniere erstmals geöffnet und untersucht. Dabei wurde der gesamte Inhalt entnommen und archäologisch erstbegutachtet. Neben einigen kleineren Gegenständen – darunter bspw. Knöpfe, Münzen, Kammteile, ein Löffel sowie ein metallenes Trinkgefäß – wurden auch mehrere sowjetische Granaten entdeckt, die von Experten geborgen und abtransportiert werden mussten.

Der weitere Inhalt wurde im Herbst 2023 unter der Leitung von Archäologin Theune einer gewissenhaften Untersuchung unterzogen. Dabei wurden kleine Knochensplitter und Haare entdeckt, die zur weiteren Analyse dem Naturhistorischen Museum und der Medizinischen Universität Wien übergeben wurden. In der Zwischenzeit wurden im März 2024 die in Melk verbliebenen Überreste im Rahmen einer kleinen Zeremonie vorerst in einem provisorischen Grab eingebettet. Nach Abschluss der Analysen stand schließlich zweifelsfrei fest, dass die aufgefundenen Überreste menschlichen Ursprungs und somit sehr wahrscheinlich sterbliche Überreste von Opfern des KZ Melk sind.

Die KZ-Gedenkstätte Mauthausen hat daher ein Grabmal in Auftrag gegeben, um den Opfern im Garten der KZ-Gedenkstätte Melk eine letzte Ruhestätte zu schaffen. In diesem Grabmal werden die sterblichen Überreste nun endlich in würdiger Form dauerhaft zur Ruhe gebettet.

Das Grabmal wurde von den Bildhauern Mischa Guttman und Roman Spieß entworfen und im Frühjahr 2025 umgesetzt. Es trägt die Inschrift **„Hier ruhen sterbliche Überreste von Opfern des KZ Melk“**.

*Christian Rabl, KZ-Gedenkstätte Melk*

**Thema: „Gemeinsam für ein Niemals wieder!“**

Amicale de Mauthausen

Sehr geehrte Damen und Herren,

Liebe Melker Freunde,

Ich konnte seit 2015 nicht zu den Gedenkveranstaltungen in Melk im Mai kommen, und heute sehe ich ganz ergriffen, was alles für die Erhaltung und die Belebung der Gedenkstätte sowie für die Erinnerung an das KZ Melk und die Deportierten gemacht wurde.

Ich möchte dem Team des *Mauthausen Komitee Österreich* und des Vereins *MERKwürdig – eine Veranstaltungsreihe wider Gewalt und Vergessen* ebenso meine Dankbarkeit und meine Bewunderung ausdrücken wie dem Zeithistorischen Zentrum Melk, das unter der Leitung von Christian Rabl seine Forschungen zur Lagergeschichte durchführt, die Anfang der 90er Jahre von Professor Bertrand Perz, dem Schöpfer der kleinen kostbaren Ausstellung im Krematorium, initiiert wurden.

Ich entdecke auch die erste von Ute Bauer für die Gedenkstätte Mauthausen entwickelte Außenlager-Steile, die symbolisch anzeigt, in welcher Richtung die 40 Außenlager von Mauthausen überall in Österreich liegen.

Außerdem entdecke ich den neuen Rahmen der Gedenkfeier in der Biragokaserne, wo wir heute zu Gast sind.

Ich erinnere mich an die außergewöhnliche Gedenkveranstaltung im Mai 2000, die in der erstmals für die Franzosen und alle in Melk internierten Nationen geöffneten Kaserne stattfand. Wir waren auf dem Appellplatz, vor dem massiven Gebäude, in dem Leitung und Verwaltung des Lagers untergebracht waren: unsere deportierten Väter und Freunde durchlebten wieder die von General Saint Macary beschriebenen Appelle, die meinen Vater in Erinnerung riefen, André Ulmann genannt Antonin Pichon, als Arbeitseinsatzschreiber Assistent des Lagerschreibers Hermann Hofstädt, einem deutschen Anwalt und Nazi-Gegner. Bei jedem Appell trat er dem Lagerkommandanten, dem SS-Mann Julius Ludolf, und dem brutalen fürs Krankenrevier zuständigen Sanitätsdienstgrad Muzikant gegenüber. Der kleine und schwächliche Pichon widerstand den Schlägen der SS. Er hatte Barbies Folter und das Gefängnis Montluc in Lyon ertragen, wo er gefangen genommen worden war. Er arbeitete mit Hofstädt, so gut sie konnten, an der Zusammensetzung der Arbeitskommandos, aber sie konnten nicht verhindern, dass die Schwächsten den Misshandlungen und der Erschöpfung beim Stollenbau in Roggendorf erlagen, der die Rüstungsproduktion verstecken sollte.

Der internationalen Widerstandsorganisation im Hauptlager gelang es, gemeinsam mit den nationalen Komitees, in Melk französische Widerstandskämpfer an wichtigen Stellen in der internen Hierarchie und in der Verwaltung zu platzieren. All das war bereits im Lager Compiègne im besetzten Frankreich vorbereitet worden, wo die Konvois in die Lager des Deutschen Reichs abfuhrten. Die Franzosen leisteten vor der Deportation Widerstand, sie

**Thema: „Gemeinsam für ein Niemals wieder!“**

leisteten währenddessen Widerstand, und sie wollten bei ihrer Rückkehr Widerstand leisten... gegen jede Form von Faschismus, gegen die Gefährdung der Demokratie und der Menschenrechte, gegen Nationalismen und Rassismus, gegen Leugner.

Doch es wurde bald klar, dass diese Aufgabe nie enden würde:

Sie mussten bei den Prozessen gegen die NS-Verbrecher aussagen, in Nürnberg, Dachau,... - ihr Kampf dauerte mehr als 75 Jahre,... denn die internationale Justiz brauchte Zeit, sich in Stellung zu bringen... und Wirkung zu zeigen.

Während der Kalte Krieg sich abzeichnen begann, versuchten die in den Lagern entstandenen internationalen Komitees, die Solidarität unter den Völkern und den Frieden lebendig zu halten, die ihnen so am Herzen lagen. Die Deportierten nannten ihre nach der Rückkehr geborenen Töchter und Söhne „Kinder des Friedens“... Dies war ihr kostbarstes Versprechen, sie hatten für sie Widerstand geleistet und für eine bessere Welt gekämpft.

Aber die 1945 begonnene Teilung der Welt setzte sich durch, auf Kosten des Friedens. Die Deportierten verstanden schon bei ihrer Rückkehr, dass sie überhaupt keinen Einfluss auf die europäischen Regierungen hatten. In Frankreich spalteten sie selbst sich auf und gründeten Vereinigungen mit verschiedenen politischen Tendenzen, die die unterschiedlichen Bewegungen im Widerstand widerspiegeln. Dennoch sprachen sie sich ab 1951 in einer gemeinsamen Botschaft aus für die Verteidigung der Menschenrechte, der Demokratie und des Friedens, anlässlich des Nationalen Gedenktags für die Opfer und Helden der Deportation, der in ganz Frankreich begangen wird, heuer am 27. April. Sie kämpften gegen die Holocaustleugnung, ohne die Entwicklung neonazistischer Bewegungen in Europa verhindern zu können, die nie aufgehört hatten zu existieren.

Wir, die Kinder und Enkelkinder, begleiteten sie bis zum Ende ihres Lebens zu den Orten der Erinnerung und den Gedenkfeiern. Die Vereinigungen setzen ihre Arbeit gegen das Vergessen fort und sammelten ihre Erfahrungsberichte, als sie bereit waren, zu reden, zu schreiben und zu veröffentlichen und uns baten, ihren Kampf gegen das Vergessen weiterzuführen. Und da sind wir nun ohne sie, hier und anderswo.

Unsere Hoffnung besteht darin, zu wissen, dass die Staffel nun übernommen wurde von den Lehrer\*innen, die ihre Schüler\*innen im Staatsbürgerschaftsunterricht anleiten, die zahlreichen jungen Menschen aus allen europäischen Ländern, die Opfer des Nationalsozialismus waren, die heute hier sind, fest entschlossen, die internationale Solidarität, die Menschenrechte und die Freiheit der Völker gegen die Abschottung in die eigene Kultur und den Rassismus zu verteidigen, während die extreme Rechte in allen europäischen Ländern wieder an der Schwelle zur Macht steht. Wir müssen der Einheit der europäischen Völker und Nationen heute Gehör verschaffen bei den nationalen und internationalen Gedenkfeiern.

**Thema: „Gemeinsam für ein Niemals wieder!“**

Der französische Verband der Vereinigungen zum Gedenken an die NS-Lager, dem Daniel Simon als Präsident vorsteht, hat einem bedeutungsvollen Antrag stattgegeben: „Wir geben nicht vor, Einfluss auf die Situation in Europa zu haben, aber wir schweigen nicht.“ Und wir werden alle Aktivisten in Deutschland, Österreich und Polen unterstützen, die sich für den Erhalt der Gedenkstätten und Mahnmale trotz aller Schwierigkeiten und Bedrohungen für deren Weiterbestand einsetzen.

*Caroline Ulmann*